

Jungsein in Zeiten kriegerischer Bedrohungslagen

Input: Prof. Dr. Peter Cloos (Stiftung Universität Hildesheim), Prof. Dr. Sabine Andresen (Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Kommentierung: Aische Westermann (Kölner Flüchtlingsrat)

Moderation: Dr. Zola Kappauf (Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ)

Protokoll: Magdalena Beyrich (Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ)

Zentrale Inhalte

Die beiden Mitglieder der Sachverständigenkommission blicken im Forum auf die Auswirkungen gewaltsamer Konflikte auf junge Menschen in Deutschland und den Verlust eines vermeintlich selbstverständlichen Friedens, insbesondere durch den Krieg in der Ukraine. Ökonomische Folgen, wachsende soziale Ungleichheit und mentale Belastungen würden für Familien damit einhergehen. Für junge Menschen mit und ohne Kriegserfahrung bedeute dies auch eine erschwerte gesellschaftliche Teilhabe.

Die Kinder- und Jugendhilfe müsse hier wichtige Unterstützung bieten, zum Beispiel durch medienpädagogische Angebote zur Einordnung von Kriegserzählungen, internationale Begegnungsprojekte und geschützte Räume für den Austausch über Ängste und konträre Standpunkte.

Der Kommentar zum Vortrag beleuchtete die Perspektiven von jungen Menschen mit Kriegserfahrungen. Diese stünden vor großen Herausforderungen, die auch mit einer Ungleichbehandlung von Geflüchteten verschiedener Herkunftsländer einhergehe. Ihre Perspektiven und Potenziale würden oft unterschätzt, dabei müssten ihre Erfahrungen verstärkt als Ressource genutzt werden, um voneinander zu lernen, eine solidarische Gesellschaft zu fördern und rechten Narrativen entgegenzuwirken.

Diskussionsergebnisse

Die Diskussion lenkte den Blick auch auf Fachkräfte mit Kriegserfahrung und das daraus resultierende Potenzial für die Kinder- und Jugendhilfe. Fachkräfte würden grundlegendes Wissen und spezifische Kompetenzen benötigen, um auf aktuelle Entwicklungen angemessen reagieren zu können.

Auch die Rolle der Medien und die Stärkung der Resilienz gegenüber populistischen Diskursen wurden als wichtige Ansatzpunkte genannt. Abschließend wurde appelliert, junge Menschen in allen politischen Bereichen zu beteiligen.

Weiterführende Fragen

- Wie können Partizipationsprozesse für Kinder und Jugendliche insbesondere in sicherheitspolitischen und gesellschaftlichen Debatten nachhaltig und inklusiv gestaltet werden?
- Welche spezifischen Kompetenzen benötigen Fachkräfte, um mit Themen wie Trauma, Desinformation und Ungleichheit besser umgehen zu können und wie können diese gezielt gefördert werden?
- Welche Strukturen und Ressourcen sind notwendig, um qualitative und partizipative Studien mit Kindern und Jugendlichen als Betroffene von Krieg und Flucht zu fördern?
- Wie kann das Potenzial von Fachkräften mit eigener Migrations- oder Fluchterfahrung besser genutzt und ihrer Unterrepräsentanz entgegengewirkt werden?
- Welche Medien- und Bildungsangebote sind notwendig, um Kindern und Jugendlichen grundlegendes Wissen über Flucht, Konflikte und Friedenserziehung zu vermitteln?